

## Die Kirche Sankt Mauritius

Die katholische Kirche in Bethlehem ist ein Beispiel dafür, wie ab den Achtzigerjahren die Aussenhülle von Gebäuden mit neuen Werkstoffen - anstelle von Sichtbeton - gestaltet wurde. Dies geschah unter anderem mit Leichtmetall, wie auch das Beispiel der Tobleronefabrik zeigt. Der Architekt von Sankt Mauritius, Willi Egli, suchte bewusst die Anlehnung an Industriebauten, wie sie in Bethlehem vielfach zu finden sind. Doch lassen wir den Architekten selbst zu Wort kommen. In einer Broschüre zur Entstehungsgeschichte des Baus mit dem Titel «Kirche Sankt Mauritius - BernBethlehem MCMLXXXIX» beschreibt er sein Werk wie folgt:

*Die neue Kirche will die städtebaulich heikle Situation mit Hochhäusern, Fragmenten einer Strassenallee usw. bejahend wahrnehmen und durch rücksichtsvolles Verhalten dem Quartier zu einer Identität verhelfen. Die auf der NordSüd-Achse aufgebauten symmetrischen Grundformen verkörpern das irdisch-statische Element, währenddem die Ost-West-Achse in ihrer rhythmisch bewegten Ausformung - dessen Zentrum sphärisch beheimatet ist - dem ergänzenden dynamischen Element entspricht. So werden die zwei wesentliche Pole christlichen Lebens zum gebauten Inhalt. Die vier Himmelsrichtungen werden durch den Baukörper differenziert wahrgenommen. Der Kirchenhof liegt als ungezwungener «Ort der Begegnung» im Schnittpunkt der öffentlichen Quartierverbindung und sämtlichen Gebäudezugängen. Die beiden Längsrippen beinhalten als Schutzschild die inneren Erschliessungen und bilden für die eigentlichen Haupträume einen ablesbaren Rahmen. Kirchenhof, Foyer, Mehrzweckraum und Kirche stellen eine rhythmisch-räumliche Sequenz dar, welche sich hierarchisch steigert: Das Foyer soll als erste Stufe räumlich den Kirchenhof erweitern und damit die Vermittlung zum Innenraum als «offene Stube» herstellen. Durch Vermittlung der Dachflächen entwickelt sich der Mehrzweckraum zur zweiten Stufe. Dieser lässt sich durch das Foyer erweitern und kann durch die schallhemmende Hubwand als Kirchnerweiterung genutzt werden. Der eigentliche Kirchenraum stellt die dritte und somit hierarchisch höchste Stufe dieser Raumfolge dar. Dieser wird nach Osten lettnerartig als Vermittler zur Aussenwelt ausgebildet und durch den Andachtsraum zum Abschluss gebracht. Der Kirchenraum soll die angestrebte Gemeinschaft durch die halbkreisförmige Bewegung der Gemeinde um den Altar unterstützen. Hier sollen die bereits im Äusseren zur Wirkung gelangenden Elemente von dynamischer Dachentwicklung und statischer Bodentopographie zum Ausdruck kommen. Die Steigerung der Dachkonstruktion soll die Entwicklung des Raumes erlebbar machen und räumlich differenziert zum Abschluss bringen. Mitte soll das aus dem Lettner geformte «Haus» des Tabernakels bilden. Hinter dem lettnerartigen Verbindungselement, gleichsam als Abschluss des Kreises der Gemeinde, liegt die Andachtskapelle als integrierender Bestandteil des Ganzen.*

*Die liturgischen Orte sollen entsprechend dem Raumgedanken die zwei Hauptelemente - irdisch/sphärisch - verweben und sich mit dem Raumganzen verbinden. Die Kirchengemeinderäume können je nach Anlass über das Foyer in die Gesamtanlage integriert werden, sind aber auch über den Windfang als separate Raumgruppen störungsfrei vom übrigen Betrieb erschlossen. Das Pfarrhaus hilft mit seiner Erscheinung, dass die dynamische Bewegung der Kirche kompositorisch getragen wird. Betrieblich ist das Pfarrhaus aufgeteilt in die privaten Wohnbereiche im Dach und Gartengeschoss sowie den für die Öffentlichkeit separat erschlossenen Bürobereich im Mittelgeschoss.*

Die Broschüre, aus der hier zitiert wurde, ist im Kirchengemeindehaus erhältlich.

